



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Deutschland und Frankreich in Genf

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

Vergebens war Brüning nach England gefahren, um die Revision des Youngplans einzuleiten. Die englische Regierung teilte ihm mit, daß Amerika nicht dafür zu gewinnen sei und daß er sich mit dem im Vertrag vorgesehenen Moratorium begnügen müsse. Die Rede Briands war das Siegel unter die Erkenntnis, daß an die Revision als an eine Wiederaufrollung des politischen Problems noch nicht zu denken war. Aber im stillen war man in England nicht nur überzeugt, daß der Youngplan niemals erfüllt werden könne, sondern auch geneigt, sich von der französischen Politik zu entfernen. Doch bedurfte es dazu einer größeren Handlungsfreiheit, als England gegenüber Frankreich besaß. Der Faden, den Brüning nach England gesponnen, war zu zart, als daß man große Hoffnungen daran hätte knüpfen können. Deutschland mußte sich selbst helfen. Doch dazu war es nicht fähig, solange es noch die Folgen scheute, die ein großer, ganzer Entschluß mit sich bringen konnte.

Den Parlamentarismus hatte Brüning ins Schach manövriert, dieses subtile Spiel auf das internationale Feld zu übertragen, wo Frankreich die Schlüsselstellung innehatte, war ihm weder Kraft noch Zeit gegeben. Er hätte in Genf nicht nur Frankreich und Frankreichs Verbündete und Affilierte, sondern auch sein eigenes System gegen sich gehabt, denn Frankreich spielte dort seit der Rückkehr aus Locarno mit Glück und Geschick selbst die Rolle des Fabius Cunctator, um weder abrüsten, noch etwas nachlassen, noch Deutschland gleiche Rechte zugestehen zu müssen.

Die äußere Politik des Kabinetts Brüning hat von Anfang an unter einer Fehlkonstruktion gelitten. Sie war als eine Fortsetzung der Politik Stresemanns betrachtet, und ihre Führung deshalb auch Curtius, einem Parteifreund und Mitarbeiter Stresemanns, anvertraut worden. Das war falsch gedacht, denn da Stresemanns Politik schon in Genf große Enttäuschungen nach sich gezogen hatte und dann im Haag vollends gescheitert war, konnte sie weder fortgesetzt noch einem schwächeren Manne die Aufgabe gestellt werden, sie aus dem Grabe zu erwecken.

Stresemann hatte grundsätzlich die Verständigung mit Frankreich gesucht, um zugleich die Rheinlande zu befreien, und hierfür jedes Opfer gebracht. Damit war aber auch der Beweis geliefert worden,

daß Frankreich nicht daran dachte, die Verständigung auf der mittleren Linie zu suchen, sondern für jedes Abkommen den vollen, von ihm nach Belieben festgesetzten Preis forderte und auf seinen Positionen ausharrte.

Der Abmarsch vom Rhein war keine Konzession, sondern eine großzügige Konzentration. Die französische Armee hatte sich von dem rheinischen Glacis auf die Lothringer Hochfläche zurückgezogen, aber die französische Politik verteidigte nun den Vertrag von Versailles, ihr Bündnisystem und ihre Revendikationen am Oberrhein und an der Saar und hielt von hier aus die demilitarisierten deutschen Zonen und ganz Mitteleuropa unter Aufsicht.

Deutschland konnte eine Verständigung mit diesem ganz auf sich zurückgezogenen Frankreich nicht mehr suchen, denn Deutschland hatte nichts mehr anzubieten, sondern nur noch zu fordern. Aber Deutschland durfte Frankreich auch keine Gelegenheit geben, von der Stärke dieser diplomatischen und militärischen Stellung Gebrauch zu machen. Dies um so weniger, als es selbst nach der Annahme des unerfüllbaren Youngplanes verwundbarer war als jemals zuvor.

Die deutsche Politik mußte sich daher auf das Gegenspiel einrichten und Frankreich in Genf an die Abrüstung und die Gleichberechtigung mahnen und ihre eigene Stellung durch eine engere Fühlungnahme mit England und Italien zu stärken suchen.

Das hätte der allgemeinen politischen Lage und der besondern Lage Deutschlands am besten entsprochen. Deutschland war ja trotz des Abschlusses des Vertrags von Locarno und trotz des Eintritts in den Völkerbund immer noch das Objekt der europäischen und interkontinentalen Politik, und im besondern das Objekt der französischen Politik. Je tiefer es in die Schuldknechtschaft und die Schuldenwirtschaft verstrickt worden war und je heftiger die innere Auseinandersetzung tobte, desto einschneidender wirkte diese Bindung. Sie hatte im Jahre 1931 schon bis zur völligen Ohnmacht und beinahe zum Absterben der Glieder des Reiches geführt. Nicht als Subjekt, sondern als Objekt trat das Reich 1931 vor seine Gläubiger, um Zahlungserleichterungen zu erlangen.

Als Deutschland unter solchen Umständen daran ging, mit Österreich eine Zollunion zu schließen, um seine und Österreichs unhalt-

bar gewordene ökonomische Lage zu erleichtern, lieferte es Frankreich den willkommenen Vorwand, sich als Verteidiger des europäischen Statuts vorzustellen. Deutschland spielte der französischen Diplomatie die Mittel zur Fortführung einer hegemonischen Politik in die Hand. Mitten in die Finanzkatastrophe, mitten in die subtilsten Verhandlungen, die Brüning mit der Emsigkeit einer Biene zusammentrug, platzte dieses Projekt wie eine Petarde, als wäre es bestimmt, die ganze Verhandlungsbasis in die Luft zu sprengen.

Frankreich hatte im Kampf um die Zahlungserleichterungen keinen leichten Stand gehabt, denn seine ablehnende Haltung war weder von England noch von Amerika gebilligt worden. Nun aber kam es zu einer großen Aktion, die dieser Beengung auf einen Schlag ein Ende machte. Es stellte dem Projekt sofort sein Veto entgegen und begründete dieses mit der Verteidigung des Vertrags von Versailles und des Prinzips der europäischen Zusammenarbeit, gegen die dieser in Geheimverhandlungen zustande gekommene Beschluß Deutschlands und Österreichs gröblich verstoße. Damit hatte Frankreich die Plattform gewonnen, auf der es seine hegemonische Stellung auf dem Kontinent neu befestigen konnte, indem es Deutschland eine diplomatische Niederlage bereitete, Österreich an seine Abhängigkeit mahnte und die Kleine Entente wieder enger an sich zog.

Frankreich hatte aber auch in der Frage der Zahlungserleichterungen und der Abrüstung Spielraum gewonnen. Es konnte seine ablehnende Haltung nun ganz anders begründen, so gesucht und zurechtgemacht diese Gründe auch erschienen. Es war auf einen Schlag wieder zu der zentralen und vorherrschenden Rolle gekommen, die es seit dem Jahre 1925 nur noch in den Kulissen hatte spielen können.

*

Brüning mußte die Niederlage hinnehmen, um nicht in den Verhandlungen über die Zahlungserleichterungen den Boden unter den Füßen zu verlieren. Es war in der kritischsten Stunde der äußern und innern Verwirrung. Der Kommunismus glaubte damals seine Zeit gekommen. Ganz Deutschland war von kommunistischen Geheimorganisationen überzogen, die bewaffnet und geschult

daß Frankreich nicht daran dachte, die Verständigung auf der mittleren Linie zu suchen, sondern für jedes Abkommen den vollen, von ihm nach Belieben festgesetzten Preis forderte und auf seinen Positionen ausharrte.

Der Abmarsch vom Rhein war keine Konzession, sondern eine großzügige Refonzentration. Die französische Armee hatte sich von dem rheinischen Glacis auf die Lothringer Hochfläche zurückgezogen, aber die französische Politik verteidigte nun den Vertrag von Versailles, ihr Bündnisystem und ihre Revendikationen am Oberrhein und an der Saar und hielt von hier aus die demilitarisierten deutschen Zonen und ganz Mitteleuropa unter Aufsicht.

Deutschland konnte eine Verständigung mit diesem ganz auf sich zurückgezogenen Frankreich nicht mehr suchen, denn Deutschland hatte nichts mehr anzubieten, sondern nur noch zu fordern. Aber Deutschland durfte Frankreich auch keine Gelegenheit geben, von der Stärke dieser diplomatischen und militärischen Stellung Gebrauch zu machen. Dies um so weniger, als es selbst nach der Annahme des unerfüllbaren Youngplanes verwundbarer war als jemals zuvor.

Die deutsche Politik mußte sich daher auf das Gegenspiel einrichten und Frankreich in Genf an die Abrüstung und die Gleichberechtigung mahnen und ihre eigene Stellung durch eine engere Fühlungnahme mit England und Italien zu stärken suchen.

Das hätte der allgemeinen politischen Lage und der besondern Lage Deutschlands am besten entsprochen. Deutschland war ja trotz des Abschlusses des Vertrags von Locarno und trotz des Eintritts in den Völkerbund immer noch das Objekt der europäischen und interkontinentalen Politik, und im besondern das Objekt der französischen Politik. Je tiefer es in die Schuldknechtschaft und die Schuldenwirtschaft verstrickt worden war und je heftiger die innere Auseinandersetzung tobte, desto einschneidender wirkte diese Bindung. Sie hatte im Jahre 1931 schon bis zur völligen Ohnmacht und beinahe zum Absterben der Glieder des Reiches geführt. Nicht als Subjekt, sondern als Objekt trat das Reich 1931 vor seine Gläubiger, um Zahlungserleichterungen zu erlangen.

Als Deutschland unter solchen Umständen daran ging, mit Österreich eine Zollunion zu schließen, um seine und Österreichs unhalt-